Ethik und Sozialwissenschaften

Streitforum für Erwägungskultur

EuS 11 (2000) Heft 3

INHALT

FÜNFTE DISKUSSIONSEINHEIT

HAUPTARTIKEL
Ram Adhar Mall: Interkulturelle Verständigung - Primat der Kommunikation vor dem Konsens? 337

KRITIK
Smail Balic: Zuerst Kommunikation, dann Konsens oder Kompromiß 350
Thomas Bargatzky: Das widerständige Fremde und die Rationalität des Mythischen. Über die Grenzen der Konversationsphilosophie 352
Andreas Bartels: Geht es ohne Konsens? 353
Jürgen Bolten: Konsens durch die Anerkennung von Dissens: Auch ein Kapitel aus der ökonomischen Standardisierungsproblematik 356
Fred L. Casmir: Consensus and Communication: An Intercultural Challenge 358
Rolf Elberfeld: Reicht Toleranz und Kommunikation? 360
Elsayed Elshahed: Konsenslos kommunizieren oder den Konsens neu definieren? 361
Andreas Feldtkeller: Die zweite Meile gehen! 363
Richard Friedli: Überlegungen zu Konsens und Dissens im Beitrag von Ram Adhar Mall 365
Johannes Frühbauer: Konsensvergewisserung durch Dialog – das Projekt Weltethos als Modell interkultureller Verständigung 366
Lutz Geldsetzer: Analogiehermeneutik als Kontroverskommunikation? 369
Morteza Ghasempour: Kritik der reduktionistischen Hermeneutik 372
Ernst von Glasersfeld: Streitschrift gegen die Bigotterie 374
Thomas Göller: Interkulturelle Verständigung als Primat der Kommunikation? 375
Horst Gronke: Interkulturelle Verständigung – Primat des kritischen Diskurses vor der Konvergenz-Kommunikation! 378
Dietrich Hoffmann: Konsens im Geltungsbereich kommunikativer Vernunft 380
Siegfried Hoppe-Graff und Hye-On Kim: Verstehen, Konsens und Kenntnis der Lebenswelt im interkulturellen Diskurs 382
Heinz Kimmerle: Dialoge als bevorzugtes Medium der interkulturellen philosophischen Kommunikation 384
Kuno Lorenz: Kommunikation versus Konsens - Eine irreführende Alternative 387
Joseph Margolis: The Deeper Question behind the Communication/Consensus Dispute 390
Verena Mayer: Wieviel Konsens wir brauchen 391
Jürgen Mohn: Verständigung ohne Konsens? Von der ‚Mythosvergessenheit' der Philosophie zum ‚Dissensualismus' als Humanismus 393
Werner Nothdurft: Die begrenzte Moralität des Miteinander-Redens 395
Notker Schneider: Interkulturelle Kommunikation zwischen Konsens und Kompromiss 398
Robert Schreiter: The Aims of Communication and Intercultural Agreement 400
Shingo Shimada: Kann ein Analogieverhältnis die Grundlage der interkulturellen Hermeneutik sein? 402
Teruaki Takahashi: Zur interkulturellen Kommunikation mit dynamischem Konsens nach dem Prinzip „Einheit *angesichts* der Vielfalt" 404
Alexander Thomas: Interkulturelle Verständigung unter dem Blickwinkel interkulturellen Handelns 405
Andreas Wimmer: Konsens *à contre cœur* 408

REPLIK
Ram Adhar Mall: Wie kommunizieren trotz des Dissenses? 409

SECHSTE DISKUSSIONSEINHEIT

HAUPTARTIKEL
Hans-Werner Prahl und Klaus R. Schroeter: Altern im Fadenkreuz von Individualisierung und Vergesellschaftung 425

KRITIK
Anton Amann: Das Altern: Nicht Gegenstand der Theorie, sondern Zentrum 433
Gertrud M. Backes: Alter(n)ssoziologie in den "Kinderschuhen"? 435
Peter Borscheid: Alternssoziologie mit Rücksicht 437
Beate Brězan: Welches Fadenkreuz? 439
Wolfgang Clemens: Zur Theorie und Empirie einer Soziologie des Alter(n)s 440
Ursula Dallinger: Vergesellschaftung trotz Individualisierung – Bourdieu 442
Friedrich Fürstenberg: Alternssoziologie im Zugriff auf ‚Große Theorie' 445
François Höpflinger: Altern und gesellschaftliche Prägungen - gegen eine individualisierende Gerontologie 447
Hans-Joachim von Kondratowitz: Jenseits der Dominanz der Lebenslage? Anmerkungen zu einer Aporie im Beitrag von Prahl/Schroeter 450
Marlis Krüger: Zur Frage einer gesellschaftstheoretisch fundierten Soziologie des Alters und des Alterns und dem Problem einer Ethik in den Sozialwissenschaften 452
Peter Martin: Altern und Zeit: Ansätze zur Theoriebildung in der Gerontologie 453
Adly Rausch: Alter(n) - ein vielschichtiges Thema 455
Michael Roth: Die älteren Generationen: Der neue gesellschaftliche Reichtum 458
Irmhild Saake: Alternsforschung und Grand Theory: Zwei unvereinbare Perspektiven auf Alter 460
Reinhold Sackmann: Alternssoziologie: Formale Soziologie oder Theorie der Generationsverhältnisse? 462
Gerhard Schäuble: Komplexitätserfahrungen und Reflexionsvielfalt in der Alter(n)ssoziologie 464
Peter Schimany: Kunst für die Kunst. Von der Schwierigkeit, Alter(n) als gesellschaftliches Problem zu konzeptualisieren 466
Roland Schmidt: Große Theorien versus kleine Erträge? Anmerkungen zur Normalisierung der Alternssoziologie 468
Gerhard Schmied: Viele Blaupausen 470
Clemens Tesch-Römer: Das Individuum im Griff von Figuration und Habitus: Offene Fragen an eine Soziologie des Alterns 471
Hans Thomae: Interdisziplinarität in der Gerontologie – eine Notwendigkeit 472

REPLIK
Klaus R. Schroeter und Hans-Werner Prahl: Das Fadenkreuz im Kreuzfeuer? – Antworten auf Einwände und Vorschläge 473

ANHANG

BRIEF
Hans-Joachim Niemann: Professor Welsch über Betrug und Schwindel in der Philosophie 483
Wolfgang Welsch: "Suche nach Alternativen"? 484

Brief

Professor Welsch über Betrug und Schwindel in der Philosophie

Hans-Joachim Niemann

((1)) Wolfgang Welsch, Professor für Theoretische Philosophie an der Universität Jena und Träger des mit bis zu 250000 DM dotierten und entsprechend gewichtigen Max-Planck-Forschungspreises von 1992, wirft mir in der Zeitschrift *Ethik und Sozialwissenschaften* Betrug und Schwindel vor (EuS 11(2000)1, S. 181).

((2)) Merkwürdig, weil gerade ich mich in Wort und Schrift dafür eingesetzt habe, die intellektuellen Standards der Physiker, wie sie z.B. Max Planck vertrat, in die Philosophie zu übertragen (zuletzt in *Conceptus* 32(1999)Nr. 80, S. 1-35). Nun werde ich von einem Träger des Max-Planck-Forschungspreises bezichtigt, die wissenschaftlichen Standards in eklatanter Weise verletzt zu haben. Aber gerade dieser Zusammenstoß dürfte vielleicht die folgende Richtigstellung für diejenigen interessant machen, die an einer Diskussion der Standards in den Geisteswissenschaften interessiert sind.

((3)) Nach Welsch habe ich den »Betrug am Leser« mit Hilfe einer »Fehldatierung« bewerkstelligt:

> »Die von Niemann zitierte Formulierung zu „Wahrheit, Gerechtigkeit, Menschlichkeit im Plural" stammt nicht vom „Anfang der 90er Jahre" (4), sondern aus meinem Postmoderne-Buch von 1987, ...«

Ich hatte aber nirgendwo behauptet, daß diese These vom Anfang der 90er Jahre *stammt*, sondern daß er sie Anfang der 90er Jahre *noch* vertreten hat:

> »... Anfang der 90er Jahre bot Welsch noch postmoderne Formeln feil, wie „Fortan stehen Wahrheit, Gerechtigkeit, Menschlichkeit im Plural"...« (Niemann, im gleichen Heft EuS 11(2000)1, S. 130)

und bezog mich mit einer Fußnote auf die dritte Auflage seines Buches *Unsere postmoderne Moderne* von 1991. Anfang der 90er Jahre hatte sich Welsch von dieser These in keiner Weise distanziert. Der unveränderte Wiederabdruck 1991, der ohne seine Einwilligung nicht möglich gewesen wäre und der erneut zur Verbreitung dieser These beitragen sollte, dürfte ein hinreichender Beweis dafür sein. Meine Formulierung entspricht daher den Tatsachen, und der Vorwurf der Fehldatierung ist mithin unbegründet und kann also auch keinen »Betrug am Leser« begründen.

((4)) Auch *mit* einer Fehldatierung wäre hier kein Betrug am Leser zu bewerkstelligen gewesen, da Welsch die Relativität von Menschlichkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit sowohl 1987 als auch 1991 vertreten hat. Er behauptet ja nicht, seine These Anfang der 90er Jahre oder überhaupt jemals widerrufen zu haben.

Die Fortsetzung der Passage bei Welsch lautet:

> »...und genau dort schon münden meine Überlegungen zu Moderne und Postmoderne in die Darlegung des Konzepts der transversalen Vernunft - von einer "Kehrtwendung" (6) zwischen meinen Arbeiten zur Postmoderne und meiner Thematisierung von Vernunft kann also keine Rede sein, und es ist Betrug am Leser, durch Fehldatierungen einen solchen Eindruck erwecken zu wollen.«

Offenbar will Welsch sagen, daß es keine Kehrtwendung gegeben habe, und daß er sich von seinem Vorhaben, nicht mehr von *der* einen Menschlichkeit zu sprechen, sondern nur noch von *den* Menschlichkeiten, weder 1987 noch Anfang der 90er Jahre distanziert habe.

Das aber bedeutet nicht, daß nicht einige seiner Positionen, nämlich die Betonung der Suche nach Alternativen, die stets offene Revisionsmöglichkeit oder die Unmöglichkeit der Letztbegründung, die ich bei ihm gefunden und zitiert habe und die typischerweise von kritischen Rationalisten vertreten werden, vielleicht doch im Gegensatz zu seinen früheren Thesen stehen könnten, zumal er in jenem Buch *Unsere postmoderne Moderne* 1987 die kritischen Rationalisten noch völlig falsch eingeschätzt hatte. Max Weber nannte er damals noch den Ahnherrn des postmodernen Denkens (S. 190), Poppers Fallibilismus rühmte er, Zen-Meditation und indianische Praktiken gefördert zu haben (196), und Hans Albert erschien ihm außerhalb wissenschaftlicher Disziplinen ein rigoroser Dogmatiker zu sein (266).

Ob er trotz dieser offensichtlichen Fehleinschätzungen damals schon tatsächliche kritisch-rationale Positionen übernommen hat, sei hier dahingestellt. Aus meiner, wie ich dächte, auf der Hand liegenden und leicht nachvollziehbaren Interpretation einer Kehrtwendung läßt sich jedenfalls kein »Betrug am Leser« konstruieren; nicht einmal dann, wenn sie falsch sein sollte. In ganz offener Weise habe ich dem Leser eine gut begründete Deutung angeboten, der er folgen kann oder nicht.

((5)) Professor Welsch müßte auch noch erklären, wie es mir gelungen sein soll, diesen angeblichen »Betrug« durch Angabe eines falschen Datums zu bewerkstelligen, wenn es denn falsch gewesen wäre.

In der direkten Fortsetzung des oben angeführten Zitats wirft Welsch mir »Schwindel« vor:

> »Des weiteren moniert Niemann, ich würde meine Quelle Popper verschweigen (6). Auch da hätte er besser erst einmal recherchieren sollen, bevor er phantastische Behauptungen aufstellt. Erstens wird Popper im Vernunft-Buch nicht verschwiegen, sondern (was anhand des Index leicht zu verifizieren gewesen wäre) dreimal diskutiert. Aber Niemann will es sich und uns ja ganz leicht machen: er rät, sich einen Blick auf jenes Buch zu ersparen (2) - weil sonst sein Schwindel auffliegen würde?«

Mit dem Verschweigen Poppers bezog ich mich (wie schon im Titel meines Artikels *Unter der Bank lesen sie alle Popper* ausgedrückt) auf die Beobachtung, daß viele Philosophen sich in den letzten Jahren einigen kritisch-rationalen Positionen Karl Poppers und Hans Alberts angenähert haben (richtungweisend war hier der bekannte Leitphilosoph Habermas), und daß sie (wie auch Habermas) die Herkunft aus den Schriften derer, die sie früher heftig bekämpft hatten, nicht so kenntlich gemacht haben, wie das in der Wissenschaft üblich ist:

> »...fast niemand gibt gerne zu, dem kritischen Rationalismus verpflichtet zu sein. Die meisten versuchen, einen eigenen Weg zu finden. Aber das Ziel ist ihnen klar: unter der Bank lesen sie alle Popper. Auch der Fall Welsch ist insofern ein Fall, als er die Quellen seiner Vernunft nicht preisgibt und statt dessen lieber so tut, als ob er sich selbst ohne fremde Hilfe allein durch eine Analyse des Vernunftbegriffs aus dem Sumpf des postmodernen Relativismus herausgearbeitet hätte.« (Niemann, im gleichen Heft EuS 11(2000)1, S. 130.)

Wenn Welsch sich dagegen verwahrt, er würde seine »Quelle Popper« verschweigen, und zum Beweis auf bestimmte Stellen in seinem Buch verweist, dann erwartet man natürlich nicht Passagen, in denen der Name Popper beiläufig in einem anderen Zusammenhang erwähnt wird, und schon gar nicht solche, in denen er sich von Popper distanziert. Ich habe ja nicht behauptet, Welsch habe nie Popper erwähnt, sondern enthüllt, daß er konkrete Anleihen bei Popper und Albert gemacht habe

wie z. B. die Betonung der Suche nach Alternativen, die stets offene Revisionsmöglichkeit oder die Unmöglichkeit einer Letztbegründung.

((6)) Zur Begründung seines Schwindel-Vorwurfs gibt Welsch nun drei im Index leicht auffindbare Stellen aus seinem Buch *Vernunft* von 1995 an, wo jeweils die Übernahme kritisch-rationaler Ideen von Karl Popper (»meine Quelle Popper«) angeblich zu finden sei.

Er verweist auf S. 419-421(in der unveränderten Suhrkamp Ausgabe von 1996): Aber hier geht es nur darum, daß Feyerabend ursprünglich nicht bei Popper, sondern bei Wittgenstein studieren wollte (419); daß er später Popper kritisierte (420) und dessen Wissenschaftstheorie eine "Hundehütte" nannte (421). Nichts deutet auf eine Übernahme Popperscher Positionen, sondern im Gegenteil wird Popper aus dem schiefen Blickwinkel gesehen, den Feyerabend sich nach seiner intellektuellen Verabschiedung von ›Sir Karl‹ zu eigen gemacht hatte.

S. 498: Hier wird versucht, Popper auf Nietzsche zurückzuführen, über den eine Seite zuvor ausgeführt wurde: »Bei Nietzsche sind Wirklichkeit und Wahrheit insgesamt ästhetisch geworden«. Nicht nur Ästhetiker, sondern auch Wissenschaftstheoretiker wie Quine und Popper seien »nietzscheanisch« geworden; die Wirklichkeit hätte bei ihnen eine »ästhetische Verfassung« bekommen (498). Hier könnte Welsch immerhin (wenn auch fälschlich) geglaubt haben, eine Poppersche Position übernommen zu haben, deren wahre Urheberschaft er dann Nietzsche zuerkannte, um sie aus dessen Händen annehmen zu können. Von einer Übernahme konkreter kritisch-rationaler Positionen, wie sie in meinem Artikel genannt wurden - Denken in Alternativen, Revisionsbereitschaft, Unmöglichkeit der Letztbegründung -, ist aber keine Rede. Mir wäre es jedenfalls unmöglich gewesen, Popper eine ästhetische Wahrheitsauffassung zuzuschreiben, die er nie vertreten hat, um deren Übernahme durch Welsch anzuerkennen. Solche kuriosen Deutungen nicht zu akzeptieren, wird man wohl kaum als »Schwindel« bezeichnen können.

S. 554: Hier lesen wir: Popperianer ziehen angeblich eine scharfe Grenze zwischen Wissenschaft und Kunst. Das ist teilweise wahr, insofern als Kunst und Wissenschaft verschiedene Ziele verfolgen. Zwischen deren Methoden, ihre Ziele zu erreichen, sieht man aber heute mehr Ähnlichkeiten als das vor Popper und Albert der Fall war (nämlich ähnliche Problemlösungsstrategien; siehe dazu Ernst Gombrich). Aber auch diese Stelle belegt keine *Anleihe* bei Popper, weil Welsch diese für ihn sicherlich interessante kritisch-rationale Kunstauffassung gar nicht bemerkt, sondern sie nur als unakzeptable Grenzziehung begriffen hat. Sie belegt sogar eine deutliche *Distanzierung*, aus der Welsch keinen Hehl macht, wenn er sich dann von Popper ab- und Kuhn und Feyerabend zuwendet, weil diese das Grenzziehungsproblem zwischen Kunst und Wissenschaft angeblich adäquater gelöst hätten.

Welsch mußte sehr gut gewußt haben, daß seine Hinweise auf »meine Quelle Popper« als Ursprung seiner kritisch-rationalen Anleihen falsch waren, denn das Buch, auf das er verwies, hat er selbst geschrieben. Offenbar vertraute er auf die Autorität seiner Stellung und darauf, daß die überlasteten Leser darauf verzichten werden, seine Angaben zu überprüfen. Ich hoffe, diese Überprüfung unseren Lesern hier nun ein wenig erleichtert zu haben.

Adresse

Dr. Hans-Joachim Niemann, Reuthstraße 14, D-91099 Poxdorf

****